

Brussig, Martin

Research Report

Weitere Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ab 50 Jahren: Universeller Trend zum längeren Arbeiten - aber je nach Branche und Qualifikation auf sehr unterschiedlichem Niveau

Altersübergangs-Report, No. 2011-02

Provided in Cooperation with:

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

Suggested Citation: Brussig, Martin (2011) : Weitere Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ab 50 Jahren: Universeller Trend zum längeren Arbeiten - aber je nach Branche und Qualifikation auf sehr unterschiedlichem Niveau, Altersübergangs-Report, No. 2011-02, Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Duisburg, <https://doi.org/10.17185/dupublico/45432>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/301625>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Weitere Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ab 50 Jahren

Brussig, Martin

In: Altersübergangs-Report / 2011-02

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt.

Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: <https://doi.org/10.17185/duepublico/45432>

URN: <urn:nbn:de:hbz:464-20180213-090049-6>

Link: <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=45432>

Martin Brussig

Weitere Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ab 50 Jahren

Universeller Trend zum längeren Arbeiten – aber je nach Branche und Qualifikation auf sehr unterschiedlichem Niveau

Auf einen Blick ...

- Noch nie waren so viele Ältere ab 50 Jahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt wie heute. Im Jahr 2010 waren 7,2 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bzw. über ein Viertel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (26,2 Prozent) mindestens 50 Jahre alt. Das sind über eine Million Personen mehr als 2006 (5,9 Mio., 22,7 Prozent) und zwei Millionen mehr als vor gut 10 Jahren (1999: 5,2 Mio., 17,9 Prozent).
- Ursachen für diese Zunahme sind das Nachrücken geburtenstarker Jahrgänge in die Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren und die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen. Zudem trägt auch ein längerer Verbleib in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, also das Hinausschieben des Erwerbsaustritts, zu diesem Ergebnis bei.
- Der Trend zur späteren Beendigung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse, d.h. zu einem geringeren altersvariablen Abbau der Beschäftigtenzahlen in später geborenen im Vergleich zu früheren Kohorten, erweist sich als nahezu universell. Er ist festzustellen für beide Geschlechter, in Ost- und Westdeutschland und in allen Qualifikationsstufen.
- Allerdings bestehen nach wie vor große Unterschiede zwischen Branchen. In der öffentlichen Verwaltung werden überdurchschnittlich viele Ältere beschäftigt, im Baugewerbe und im Gastgewerbe hingegen nur wenig.
- Obwohl die Zahl derjenigen, die jenseits des 60. Lebensjahres sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, stark gestiegen ist, geht sie auch in den derzeit jüngsten Kohorten mit jedem zusätzlichen Lebensjahr deutlich zurück. Nach wie vor wird die heutige Regelaltersgrenze von 65 Jahren nur von einer Minderheit in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung erreicht.

Einleitung

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass die Chancen zur Erwerbstätigkeit im Alter höchst ungleich verteilt sind. Zwar wurden auf politischer Ebene zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um die Frühver-

rentung zurückzudrängen und die Erwerbstätigkeit Älterer auszuweiten. Viele Beschäftigte stellen sich schon seit geraumer Zeit auf längere Erwerbsphasen ein, und im Durchschnitt beenden jüngere Kohorten in einem höheren Alter ihre Beschäftigung als es ältere Kohorten taten. Doch immer noch erreicht nur eine Minderheit die Regelaltersrente ab 65 Jahren aus einer Erwerbstätigkeit heraus (vgl. Deutscher Bundestag 2010; Brüssig 2010b; Coppola / Wilke 2010).

Die Wahrscheinlichkeit für ein langes Erwerbsleben hängt entscheidend vom Arbeitsumfeld ab. Zahlreiche Studien belegen, dass sie nach Berufen und Tätigkeiten sowie Branchen und Qualifikationsniveaus sehr verschieden ist (vgl. Deutscher Bundestag 2010; Brüssig 2010a; Trischler / Kistler 2010, Holler / Trischler 2010; Bödeker et al. 2006). Einen besonderen Stellenwert in den Analysen zur Alterserwerbstätigkeit hat die Unterscheidung nach Branchen. Branchen sind durch Ähnlichkeiten in technologischen Prozessen und Wettbewerbsbedingungen charakterisiert und weisen deshalb auch Ähnlichkeiten im Arbeitsumfeld und den Anforderungs- und Belastungsmerkmalen und vermutlich auch hinsichtlich personalpolitischer Gewohnheiten und betrieblicher Alterskulturen auf. Interessenvertretungen – Gewerkschaften, Arbeitgeber, Industrieverbände, Fachverbände – sind oft auf Branchenebene organisiert; daraus ergeben sich Einflussmöglichkeiten zur Gestaltung der Arbeitsbedingungen auf der Ebene von Branchen insgesamt. Schließlich: Die Branchenzugehörigkeit von Betrieben wird seit langem statistisch erfasst und steht deshalb für flächendeckende Auswertungen grundsätzlich zur Verfügung.

Der Mittelpunkt dieses Altersübergangs-Reports ist die Veränderung der branchenspezifischen Alterserwerbsbeteiligung in den letzten Jahren:

- In welchen Branchen sind viele, in welchen sind wenige Ältere beschäftigt?
- Wie haben sich Unterschiede zwischen den Branchen entwickelt? In welchen Branchen hat der Anteil der Älteren an allen Beschäftigten besonders gewonnen, in welchen weniger? Gibt es Branchen, in denen der Anteil der Älteren in den letzten Jahren rückläufig war?
- Wie ist die Wahrscheinlichkeit für einen Verbleib in Beschäftigung in den einzelnen Branchen einzuschätzen?

Datengrundlage: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Grundlage für die Auswertungen dieses Reports sind die Meldungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung, die von der Bundesagentur für Arbeit zu Beschäftigtenstatistiken zusammengefasst werden. Diese für die Betriebe verpflichtenden Meldungen sind zuverlässig und aktuell verfügbar; sie können hier bis zum 30.06.2010 berücksichtigt werden und decken die Gesamtheit der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ab. Es ist jedoch zu beachten, dass Altersteilzeitbeschäftigte auch in der Freistellungsphase zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gezählt werden; die Werte für die tatsächlich noch im Betrieb tätigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dürften deshalb insbesondere in der Altersgruppe von 60 Jahren und älter überschätzt sein.¹ Bereits für frühere Ausgaben des Altersübergangs-Monitors hat die Statistik der BA uns den Beschäftigungsstand jeweils zum Quartalsende nach Altersjahren (50 bis 64 Jahre) bzw. 5-Jahres-Altersgruppen für das Altersspektrum von 15 bis 49 sowie ab 65 Jahren) differenziert zur Verfügung gestellt; diese Statistiken wurden nun bis zum 30.06.2010 fortgeschrieben. Allerdings hat sich seit dem letzten Report über sozialversicherungspflichtige Beschäftigung die Brancheneinteilung grundlegend geändert, da ab 2008 eine neue Klassifikation der Wirtschaftszweige verwendet wird (WZ08). Die Rückrechnung ist nur für das unmittelbar vorangegangene Jahr möglich.

¹ Ungefähr jede/r fünfte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zwischen 55 und 64 Jahren arbeitete 2008 in Altersteilzeit. Fast alle nutzten das Blockmodell, d.h. etwa jede/r Zehnte dürfte sich in der Freistellungsphase befunden haben, siehe Brüssig / Knuth / Wojtkowski 2009.

Branchenspezifische Entwicklungen auf Grundlage der WZ08 können deshalb erst ab dem 31.03.2007 verfolgt werden.

In der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ08) werden 21 Abschnitte unterschieden, die weiter in 88 Abteilungen, 272 Gruppen, 615 Klassen und 839 Unterklassen aufgegliedert werden (Statistisches Bundesamt 2008, S. 76).² In diesem Report werden die 21 „Abschnitte“ zugrundegelegt, die wir hier als Wirtschaftszweige oder Branchen bezeichnen.

Eine Reihe von Analysen in diesem Report beruht auf dem Konzept der „querschnittsbezogenen Verbleibsanalyse“, das bereits in früheren Reporten des Altersübergangs-Monitors genutzt wurde (Brussig 2010b). Bei der querschnittsbezogenen Verbleibsanalyse werden Alterseffekte zwischen Kohorten verglichen. Es wird beispielsweise gefragt, wie sich die Erwerbsbeteiligung mit zunehmendem Alter ändert. Durch den Vergleich identischer Altersabschnitte in unterschiedlichen Kohorten kann man Alterseffekte genauer herausarbeiten als es etwa im – überwiegend üblichen – Querschnittsvergleich unterschiedlicher Altersjahre möglich ist. Da in den hier verwendeten Daten keine individuellen Erwerbsverläufe, sondern aggregierte Bestandsdaten vorliegen, stellen die altersbedingten Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung die Nettoveränderungen dar, also das Saldo aus Zugängen und Abgängen innerhalb eines Jahres. Wenn beispielsweise festgestellt wird, dass die Geburtskohorte 1940 im Alter von 60 Jahren, also im Jahre 2000, zu 50 Prozent sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist und mit 61 Jahren, also im Jahre 2001, noch zu 40 Prozent, dann wäre es rein rechnerisch möglich, dass diese 40 Prozent sich aus der Gruppe derjenigen rekrutieren, die mit 60 Jahren nicht beschäftigt waren, dass also ein vollständiger Austausch stattgefunden hat. Dass dieser konstruierte Fall nicht der Lebenswirklichkeit entspricht, ist offensichtlich; zugleich macht das Beispiel aber den Unterschied zu einer individuellen Verbleibsanalyse deutlich, bei der man fragen würde, welcher Anteil der im Alter von 60 Jahren beschäftigten *identischen* Personen auch noch mit 61 Jahren in Beschäftigung ist. Eine solche Verbleibsanalyse auf individueller Ebene ist mit den hier verwendeten aggregierten Daten nicht möglich; daher auch die Bezeichnung als querschnittsbezogene Verbleibsanalyse. Für deskriptive Zwecke bietet die querschnittsbezogene Verbleibsanalyse gegenüber einer individuellen Verbleibsanalyse den Vorteil, dass sich auch *Zuströme* in Beschäftigung auf den Beschäftigungsstand auswirken. Falls die Zuströme innerhalb eines Jahres die Abströme übersteigen, wird die Erwerbsbeteiligung mit zunehmendem Alter auch als wachsend dargestellt. Das ist im Aggregat nicht zu erwarten, könnte sich aber in branchenbezogener Betrachtung zeigen, wenn nämlich Ältere in bestimmte Branchen zuströmen, um hier ihre letzten Erwerbsjahre zu verbringen. Beispielsweise ist es denkbar, dass Personen aus Branchen mit hohen Anteilen körperlich belastender Beschäftigung, etwa dem Verarbeitenden Gewerbe, im Alter in körperlich leichtere Tätigkeiten in ausgewählte Dienstleistungsbranchen wechseln.

Umfang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Älteren im Jahr 2010

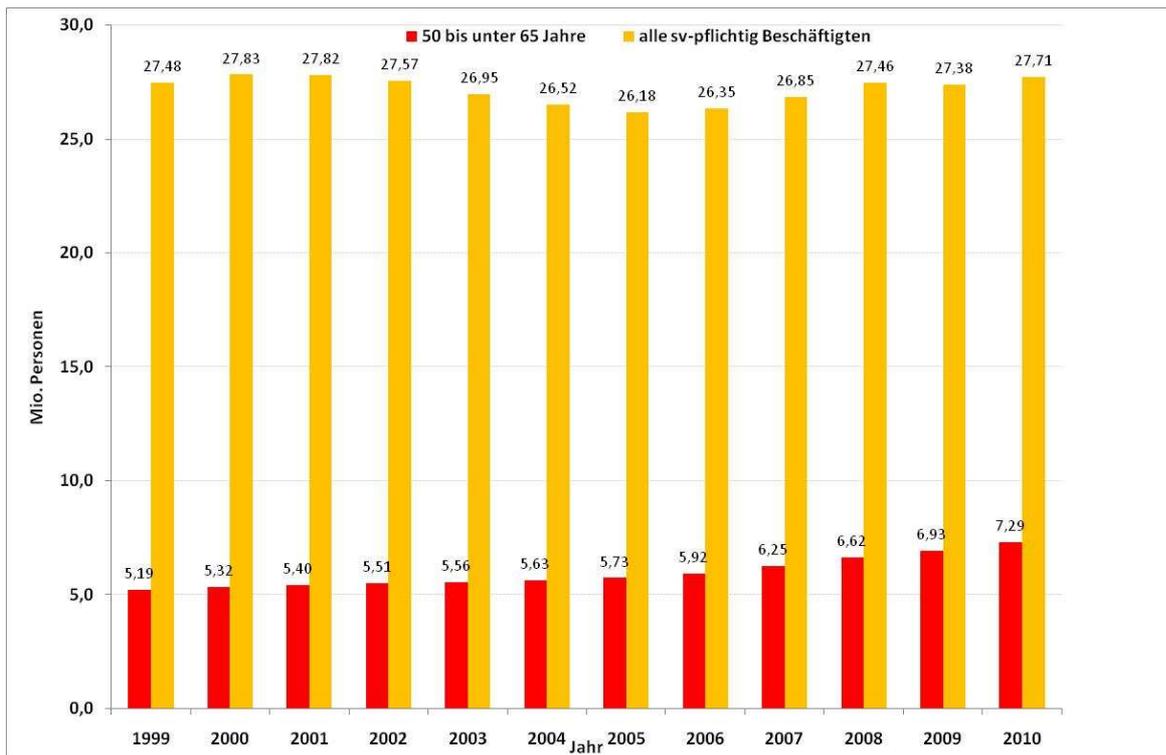
Nach wie vor bilden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die mit Abstand größte Gruppe der Erwerbstätigen in Deutschland: Etwa sieben von zehn Erwerbstätigen sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Mit steigendem Alter geht der Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung an den Erwerbstätigen auch wegen häufigerer geringfügiger Beschäftigung zurück; von allen Erwerbstätigen zwischen 60 und unter 65 Jahren waren 2009 nur noch knapp 60 Prozent sozialversicherungspflichtig beschäftigt (Deutscher Bundestag 2010, S. 36).

Zum 30.06.2010 waren bundesweit knapp 7,3 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zwischen 50 und unter 65 Jahren gemeldet. Bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftig-

² Beispielsweise besteht der „Abschnitt“ A (Land- und Forstwirtschaft, Fischerei) aus drei Abteilungen (z.B. 01 Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten), 13 Gruppen (z.B. 01.4 Tierhaltung), 39 Klassen (z.B. 01.47 Haltung von Geflügel) und 46 Unterklassen (z.B. 01.47.1 Haltung von Legehennen zur Konsumeierzeugung).

ten (ca. 27,7 Mio.) ist nun über ein Viertel zwischen 50 und 65 Jahren alt (26,3 Prozent). Gegenüber 2006 (5,9 Millionen; 22,7 Prozent) und 1999 (5,2 Millionen; 17,9 Prozent) hat der Beschäftigtenanteil der Älteren weiter zugenommen (vgl. Brüssig / Wojtkowski 2008), während die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – mit konjunkturellen Schwankungen – ungefähr konstant geblieben ist. Auf sehr niedrigem Niveau hat auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab 65 Jahren zugenommen (2010: knapp 50.000 Personen), und zwar in ungefähr dem Ausmaß, in dem auch der Anteil der 50- bis unter 65-Jährigen Beschäftigten gestiegen ist.

Abbildung 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zum 30.06. (insgesamt, 50 bis unter 64 Jahre), 1999 bis 2010, in Millionen



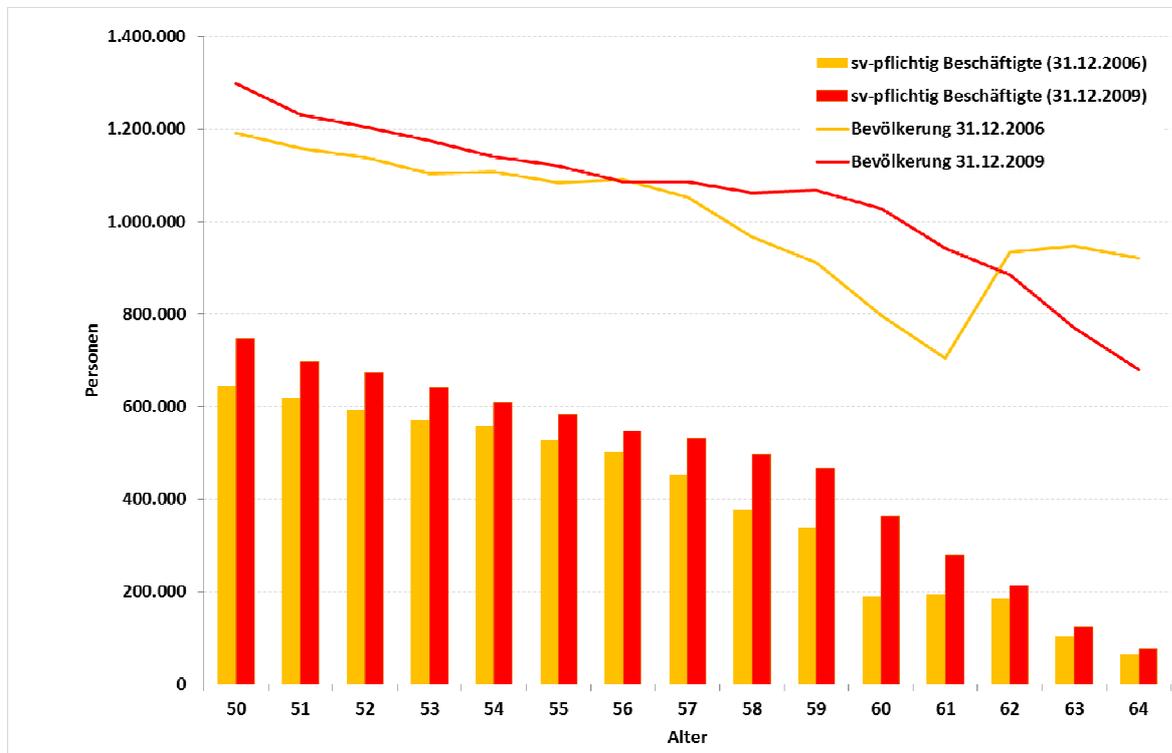
Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Grund für die anhaltende Zunahme des Anteils älterer Beschäftigter ist, dass die geburtenstarken Kohorten in den Kreis der „Älteren“ einrücken, während zugleich die jüngeren Geburtskohorten kleiner ausfallen und die Zahl der Gesamtbeschäftigten ungefähr konstant bleibt. In Abbildung 2 ist deutlich zu erkennen, dass in jedem Einzelalter zwischen 50 und unter 64 Jahren 2009 mehr Personen beschäftigt waren als 2006, und dass zugleich die Kohorten der jeweils 50- bis 55-Jährigen im Jahr 2009 größer waren als 2006. Besonders auffällig ist der Kohorteneffekt bei den 60-Jährigen: Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Alter hat sich zwischen 2006 (60 Jahre = Jahrgang 1946) und 2009 (60 Jahre = Jahrgang 1949) nahezu verdoppelt, weil die Bevölkerung des betreffenden Jahrgangs viel größer ist – hier wirkt sich der Geburtenknick am Ende des 2. Weltkrieges aus. Zugleich zeigt der Anstieg der Beschäftigungsquote³ der 60- bis unter 65-Jährigen von 17,1 auf 23,4 Prozent (Bundesregierung 2010, S. 36) an, dass die steigende Beschäftigtenzahl Älterer nicht nur auf den demographischen Wandel zurückzuführen ist, sondern dass auch das vorhandene Arbeitskräftepotenzial besser ausgeschöpft wird. Dies ist beispielsweise auch bei den 56-Jährigen gut erkennbar: Die Zahl der erwerbstätigen 56-Jährigen liegt 2009 um 40.000 Personen höher gegenüber den Gleichaltrigen des Jahres 2006, während die Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter in beiden Jahren nahezu gleich groß war. Und bei den 64-Jährigen gibt es im Jahr 2009 über 10.000 sozialversicherungspflichtig Be-

³ Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe.

schäftigte mehr als 2006 im gleichen Alter, obwohl die Bevölkerung im entsprechenden Alter um fast 250.000 Personen zurückgegangen ist.

Abbildung 2: Anzahl der älteren Bevölkerung und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland, 2006 und 2009



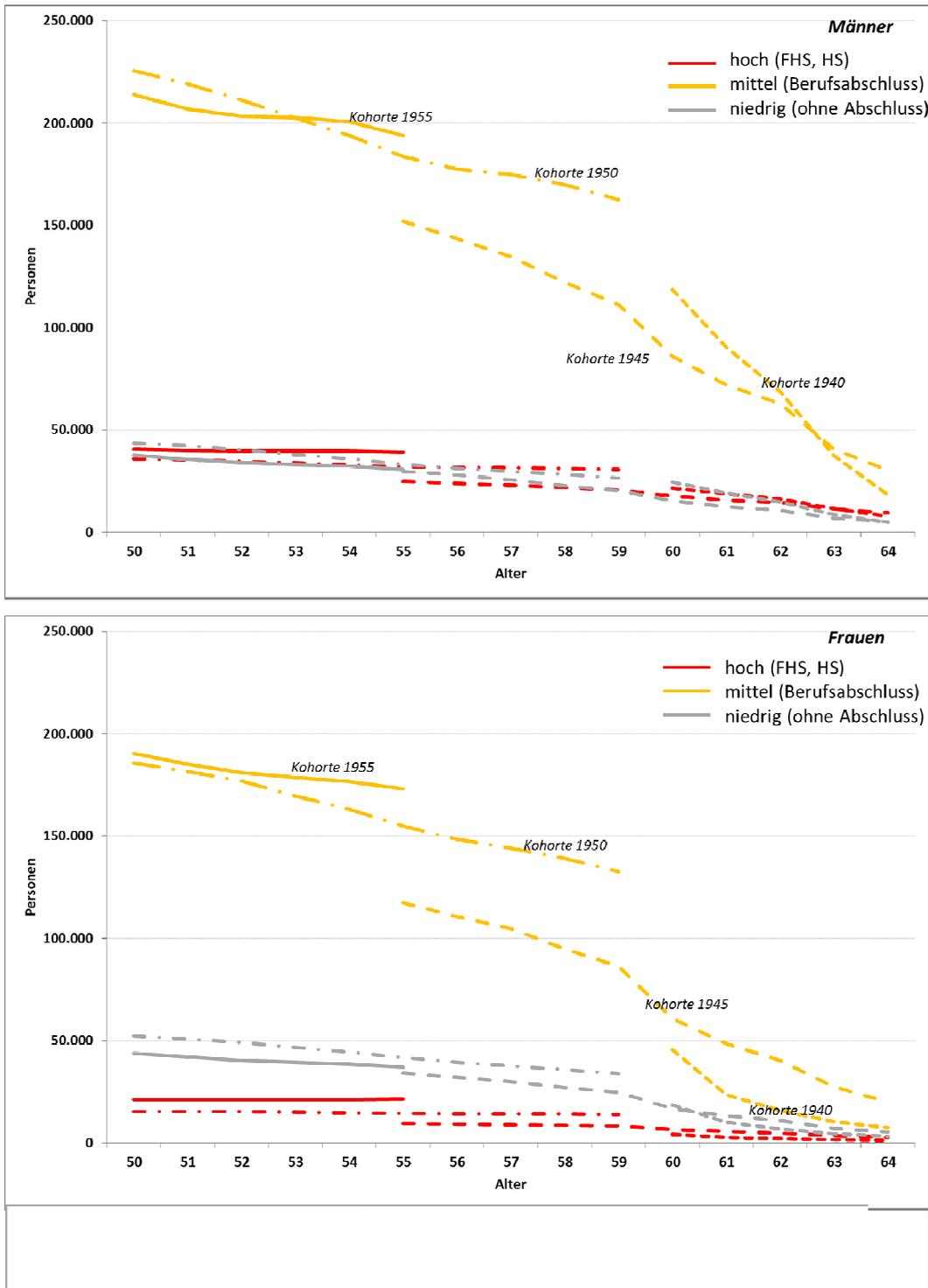
Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Veränderung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bei Älteren in Abhängigkeit von der Qualifikation

Seit langem ist bekannt, dass die Erwerbstätigenquote gerade der Geringqualifizierten niedrig ist, während ältere Hochqualifizierte nicht nur häufiger, sondern auch länger erwerbstätig sind (vgl. Astleithner et al. 2010; Büttner 2005). Als Hauptgründe für die qualifikationspezifischen Unterschiede gelten die besseren Arbeitsmarktchancen der Hochqualifizierten sowie die weniger belastenden Arbeitsbedingungen, die ein längeres Arbeiten ermöglichen. Aber wann genau lässt die Erwerbsbeteiligung der Älteren nach, und welche Unterschiede gibt es zwischen den Qualifikationsgruppen? Wie viele ältere Beschäftigte gibt es überhaupt in den einzelnen Qualifikationsgruppen? Und was hat sich in den Chancenstrukturen in den letzten Jahren geändert?

Die vorliegenden Daten erlauben, die Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung differenziert für drei Qualifikationsgruppen nachzuzeichnen. In Abbildung 3, in der die Beschäftigtenzahlen von Männern und Frauen mit der entsprechenden Qualifikation dargestellt sind, ist zu erkennen, dass ca. zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer bzw. Frauen zwischen 50 und 64 Jahren einen beruflichen Qualifikationsabschluss haben. Im verbleibenden Drittel gibt es bei den älteren Männern ungefähr gleich viele sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Berufsabschluss („Geringqualifizierte“) wie solche mit einem Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss („Hochqualifizierte“). Bei den älteren Frauen gibt es hingegen mehr Geringqualifizierte als Hochqualifizierte. Im Vergleich der Geburtsjahrgänge 1950 (Strich-Punkt-Linie) und 1955 (durchgezogene Linie) ist bei den Frauen im Alter von 50 bis 54 Jahren aber zu erkennen, dass die Zahl der Geringqualifizierten zurückgegangen ist, während die der Hochqualifizierten und die der Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung gestiegen ist.

Abbildung 3: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Kohorten, nach Alter und Qualifikationsabschluss (1999 bis 2009)



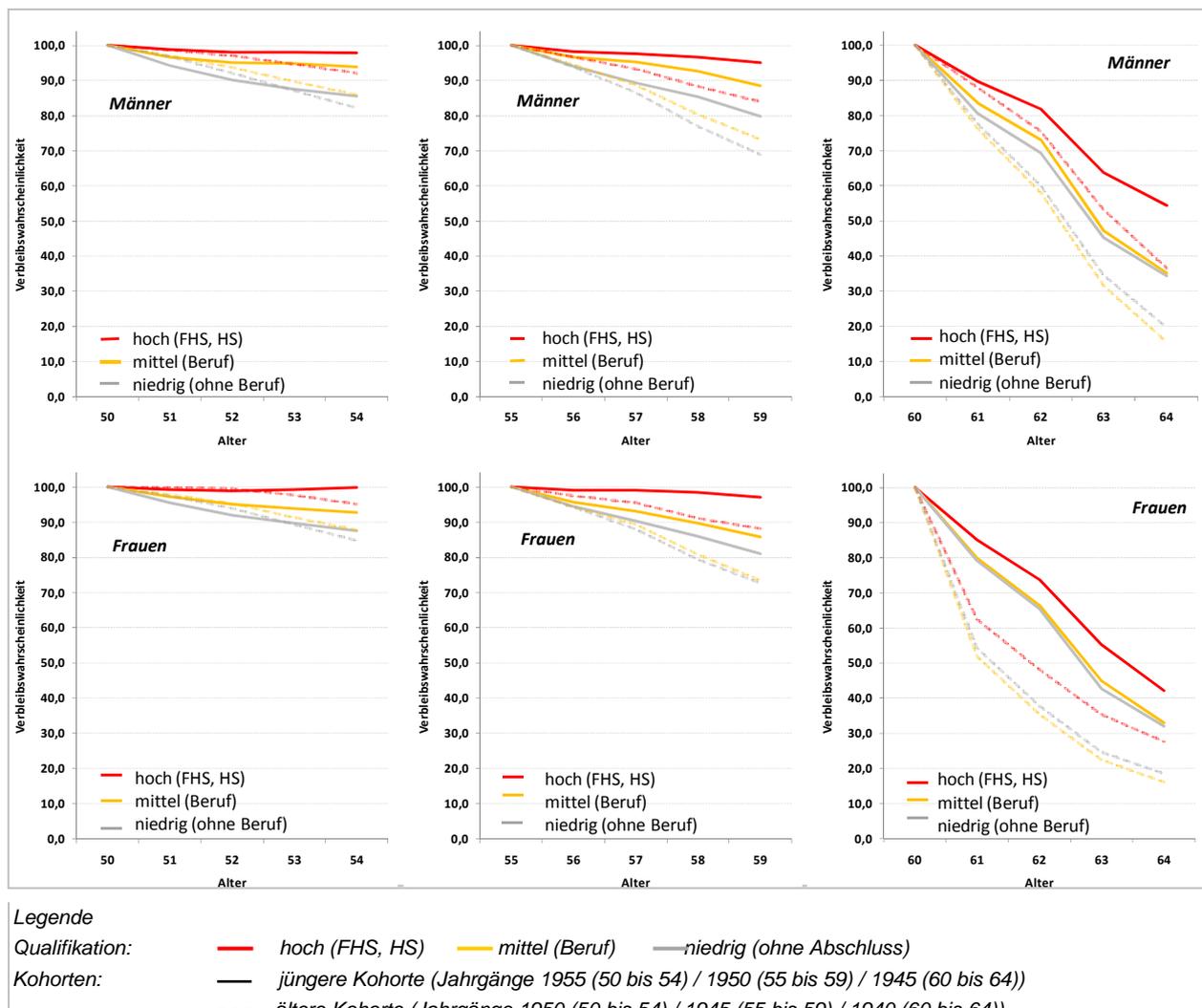
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Die Kohortenbetrachtung erlaubt, den Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung mit steigendem Alter über einen Zeitraum von bis zu zehn Jahren je Kohorte zu verfolgen. Die Kohorten 1950 und 1945, dargestellt als Strich-Punkt-Linie bzw. gestrichelte Linie in Abbildung 3, decken einen Zeitraum von zehn Jahren ab, die übrigen beiden Kohorten eine Zeitspanne von fünf Jahren. Hinsichtlich der *absoluten Anzahl* sind die Rückgänge bei den beruflich Qualifizierten am höchsten. Beispielsweise waren von der Kohorte 1950 im Alter von 50 Jahren ca. 225.000 Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Zehn Jahre später waren es im Saldo nur noch gut 160.000 Männer. Der Nettorückgang betrug also bei den beruflich qualifizierten Männern über

60.000 Personen und damit mehr, als es überhaupt sozialversicherungspflichtige Männer ohne Berufsabschluss bzw. mit Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss gab. Im Kohortenvergleich fällt auf, dass der Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung unter den Älteren beinahe vollständig durch die Frauen und Männer mit einem Berufsabschluss getragen wird, und dort insbesondere im Altersspektrum von 55 bis unter 60 Jahren.⁴

Die Betrachtung der absoluten Fallzahlen verdeutlicht, wodurch der Arbeitsmarkt insgesamt geprägt ist. Doch diese Betrachtungsweise sagt wenig über die Chancen der Beschäftigten aufgrund ihrer Qualifikation aus: Wie hoch ist denn die Wahrscheinlichkeit, als beruflich Qualifizierter in Beschäftigung zu verbleiben im Vergleich zu einem Geringqualifizierten? Hierfür ist eine relative Betrachtung erforderlich. Entsprechend der eingangs geschilderten querschnittsorientierten Verbleibsanalyse wird die Zahl der Beschäftigten im Alter von 50, 55 bzw. 60 Jahren jeder Qualifikationsgruppe auf 100 gesetzt und die Beschäftigtenzahl in den folgenden Lebensjahren auf den Ausgangswert bezogen. Auch hier werden wieder zwei Kohorten, eine frühe und eine späte, parallel betrachtet, um Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung zu erfassen (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Querschnittsbezogene Verbleibsanalyse nach Qualifikationsgruppen und Geschlecht



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

⁴ Im Kohortenvergleich fällt außerdem auf, dass – gegen den Trend – mehr 50-jährige Männer der (älteren) Kohorte der 1950 Geborenen mit einem Berufsabschluss sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren als in der jüngeren Kohorte der 1955 Geborenen im selben Alter und mit derselben Qualifikation. Grund ist wahrscheinlich die bessere konjunkturelle Lage im Jahr 2000 gegenüber dem Jahr 2005, siehe auch Abbildung 1.

In **allen** drei Qualifikationsgruppen, bei **allen** drei betrachteten Altersabschnitten und bei **beiden** Geschlechtern erfolgt der zur Alterung parallele Beschäftigungsabbau bei der jeweils betrachteten jüngeren Kohorte langsamer als bei der jeweils älteren. In den Abbildungen ist dies dadurch zu erkennen, dass die durchgezogenen Linien fast immer oberhalb der gestrichelten Linien der gleichen Farbe liegen.

- Bei akademisch Qualifizierten ist inzwischen sowohl bei Männern als auch bei Frauen fast gar kein Rückgang bei den Beschäftigungszahlen zu verzeichnen, während sie das Lebensalter von 50 bis 59 (!) Jahren durchlaufen (vgl. Abb. 4). Das heißt: In diesem Altersspektrum gibt es für Hochqualifizierte fast keinen Alterseffekt mehr. Noch vor fünf Jahren war dies anders.
- Der Alterseffekt ist bei Geringqualifizierten stärker als bei beruflich Qualifizierten und dort wiederum stärker als bei Hochqualifizierten und zwar sowohl bei Männern und Frauen als auch in fast jedem Altersspektrum.⁵
- Bei den 60- bis 64-Jährigen dominiert ein Kohorteneffekt. Besonders deutlich ist dies bei den Frauen zwischen 60 und 64 Jahren. In der jüngeren Kohorte (1945) vollzieht sich der Rückgang der Beschäftigtenzahlen selbst bei den Geringqualifizierten langsamer als der Rückgang bei den Hochqualifizierten in der älteren Kohorte.

Zusammenfassend bestätigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit, in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zu altern, auch vom Qualifikationsniveau abhängt. Jedoch sind die qualifikationsbedingten Unterschiede vergleichsweise moderat. Hingegen geht von institutionalisierten Altersgrenzen eine Wirkung für alle Erwerbstätigen unabhängig von ihrer Qualifikation aus und auch die Arbeitsmarkt- und Rentenreformen wirken unabhängig von der Qualifikation, betreffen aber die Kohorten unterschiedlich.

Unterschiede in der Altersbeschäftigung nach Branchen

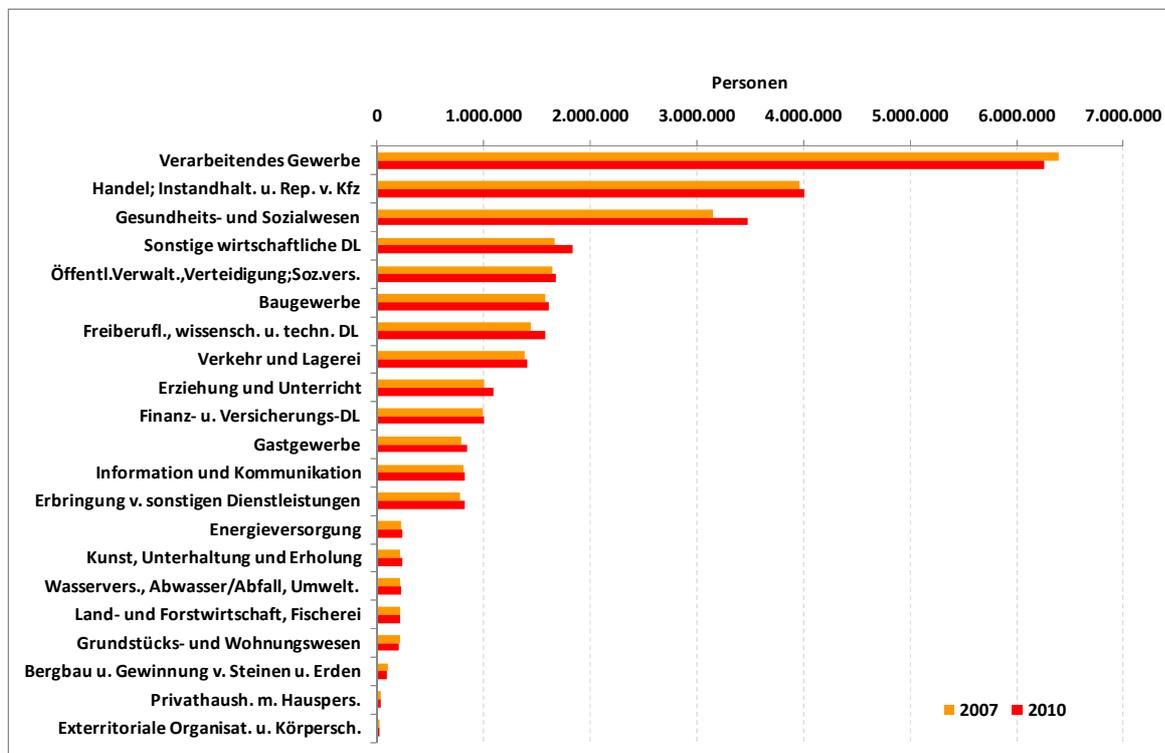
Auf Grundlage der Klassifikation der Wirtschaftszweige unterscheiden sich die einzelnen Branchen hinsichtlich ihres Beschäftigungsvolumens sehr stark. Erkennbar sind drei *sehr große Branchen* mit mindestens drei Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten: Verarbeitendes Gewerbe, Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen) sowie Gesundheits- und Sozialwesen. Daneben gibt es sechs *mittelgroße Branchen* mit mehr als einer und weniger als zwei Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten: Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen,⁶ Öffentliche Verwaltung (einschließlich Verteidigung und Sozialversicherungen), Baugewerbe, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Verkehr und Lagerei sowie Erziehung und Unterricht. Und schließlich existieren weitere 12 *kleine Branchen*, die zum Teil knapp unter eine Million sozialversicherungspflichtig Beschäftigte haben (Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Gastgewerbe, Information und Kommunikation sowie Erbringung sonstiger Dienstleistungen). Zum Teil sind sie mit einem Beschäftigungsaufkommen von teilweise deutlich weniger als 200.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten vergleichsweise klein (Energieversorgung, Wasserversorgung, Grundstücks- und Wohnungswesen, Kunst und Unterhaltung, Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Beschäftigung in Privathaushalten sowie in extraterritorialen Organisationen).

⁵ Die Altersteilzeitarbeit verstärkt die qualifikationsspezifischen Unterschiede, da Höherqualifizierte anteilig häufiger Altersteilzeit beanspruchen als beruflich Qualifizierte und die wiederum häufiger als Geringqualifizierte, vgl. Wanger 2009. Auch Altersteilzeitbeschäftigte in der Freistellungsphase werden hier als sozialversicherungspflichtig beschäftigt registriert.

⁶ Zu den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen gehören u.a. Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften, Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien, Allgemeine Gebäudereinigung und Call Center.

Zwischen 2007 und 2010 haben die meisten Wirtschaftszweige an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zugelegt. Besonders markant ist dies in der sehr großen Branche des Gesundheits- und Sozialwesens. Im gleichen Zeitraum hat die größte Branche überhaupt, das Verarbeitende Gewerbe, etwa 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte verloren. Die Rangfolge der Wirtschaftszweige hinsichtlich ihres Beschäftigungsaufkommens ist unverändert geblieben.

Abbildung 5: Beschäftigungsvolumen von 17 Branchen, 2007 und 2010 (jeweils zum 30.06.)



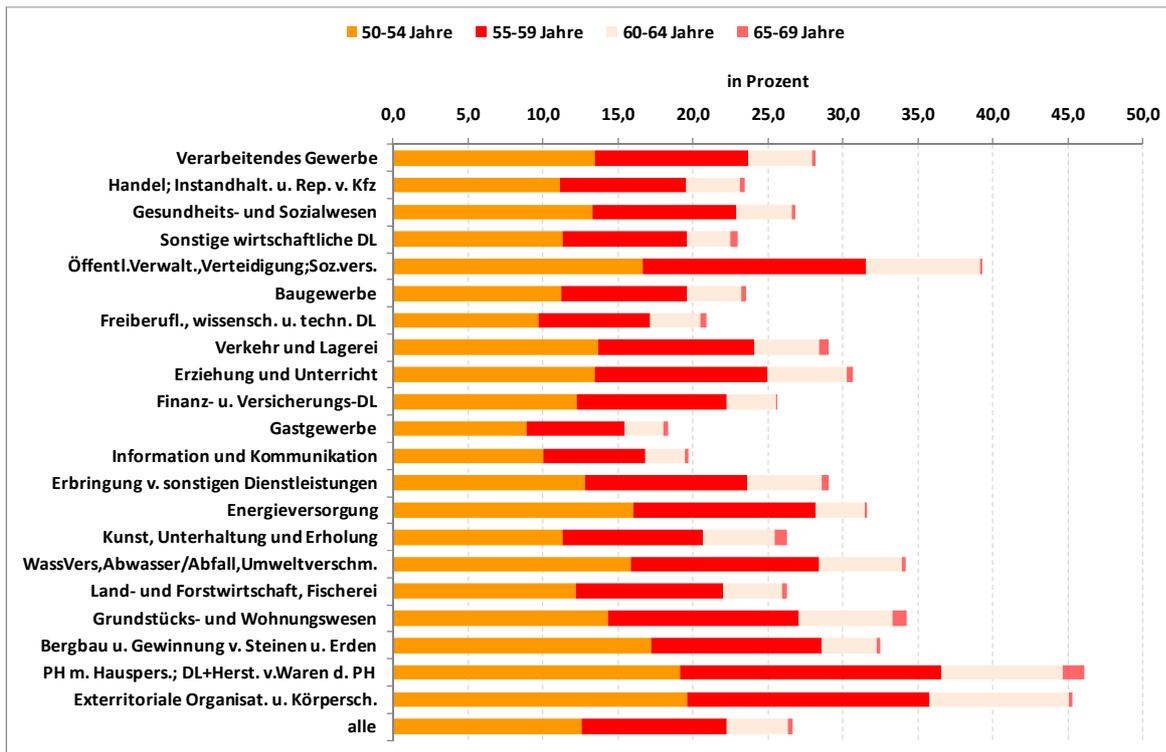
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Die Hälfte aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer arbeitet in nur drei der hier betrachteten 21 Branchen: Dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen) sowie dem Baugewerbe. Das Baugewerbe hat einen sehr hohen Männeranteil (87,2 Prozent); größer ist er lediglich im Bergbau (90,1 Prozent). Aber auch im Verarbeitenden Gewerbe liegt der Männeranteil mit 74,8 Prozent klar über dem Durchschnitt aller Branchen (54,0 Prozent). Auch die Hälfte aller Frauen arbeitet in nur drei Branchen, nämlich dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie – wie die Männer – in den beiden sehr großen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes und im Handel. Der Frauenanteil ist im Gesundheits- und Sozialwesen, aber auch in der Öffentlichen Verwaltung sehr hoch (80,2 und 62,1 Prozent) (Zahlen im [Download-Angebot](#)).

Der Anteil der Älteren variiert erheblich zwischen den Branchen (vgl. Abbildung 6). Unter den beschäftigungsstarken Branchen ist es beispielsweise die Öffentliche Verwaltung, in der vier von zehn sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mindestens 50 Jahre alt sind (39,1 Prozent).

Im Bergbau, in der Energieversorgung, in der Abwasserwirtschaft und im Grundstücks- und Wohnungswesen ist jeweils etwa jede/r Dritte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mindestens 50 Jahre alt. Besonders niedrig ist der Anteil der Älteren dagegen im Gastgewerbe und in der Informations- und Kommunikationsbranche. Aber auch im Baugewerbe liegt der Anteil der Älteren mit 23,0 Prozent klar unter dem Durchschnitt aller Beschäftigten (26,2 Prozent). Allerdings ist in der Öffentlichen Verwaltung und mehr noch in der Energie- und Wasserversorgung der Anteil der Altersteilzeitbeschäftigten besonders hoch (Wanger 2010), d.h. viele der hier als sozialversicherungspflichtig beschäftigten Registrierten sind faktisch nicht mehr im Betrieb tätig.

Abbildung 6: Anteil der Älteren an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, nach Branchen (30.06.2010)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
Zahlen für Männer und Frauen im [Download-Angebot](#)

Tabelle 1: Branchen mit dem höchsten / niedrigsten Anteil von Beschäftigten zwischen 50 und unter 65 Jahren (30.06.2010)

Höchste 5	Niedrigste 5
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften (45,0)	Gastgewerbe (18,0)
Private Haushalte mit Hauspersonal u.ä. (44,6)	Information und Kommunikation (19,4)
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung u.ä. (39,1)	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen (20,5)
Grundstücks- und Wohnungswesen u.ä. (33,2)	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz (23,1)
Wasserversorgung u.ä. (31,5)	Baugewerbe (23,2)

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

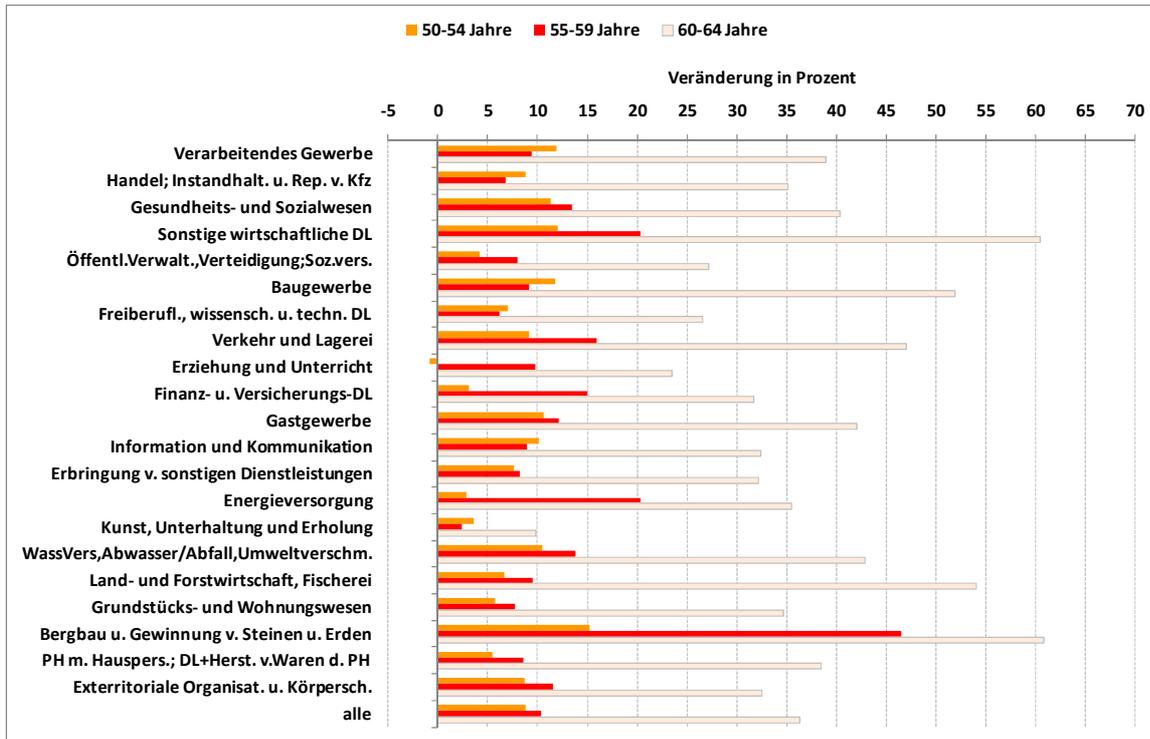
Über die Ursachen dieser Branchenunterschiede sagen die Daten nichts aus. Ein hoher Anteil von Älteren kann auch durch einen hohen Anteil von Hochschulabsolventen befördert werden, wodurch der Anteil der sehr jungen Mitarbeiter in einer Branche gering ausfällt. Ebenso kann ein Branchenstrukturwandel die Altersstruktur zugunsten der Älteren beeinflussen, indem die Branche kaum noch junge Arbeitskräfte anzieht (z.B. Bergbau). Allgemein können Branchenunterschiede im Anteil der Älteren bestehen, und zwar einerseits aufgrund unterschiedlicher *Verbleibswahrscheinlichkeiten* der Beschäftigten im Alter und andererseits aufgrund unterschiedlicher *Zugangswahrscheinlichkeiten* von neuen Beschäftigten.

Wie sich der Anteil der Älteren in den einzelnen Branchen zwischen 2007 und 2010 erhöht hat, ist in Abbildung 7 differenziert für die einzelnen Altersgruppen dargestellt.

Für den Einfluss der Demographie auf die Zunahme des Anteils der Älteren spricht, dass die 50- bis unter 55-Jährigen im Jahr 2010 einen größeren Teil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausmachen als im Jahr 2007: in den entsprechenden Jahren (1956 bis 1960 gegenüber 1953 bis 1957) wurden mehr Personen geboren.

Noch stärker als der Anteil der 50- bis 54-Jährigen ist aber der Anteil der 55- bis unter 60-Jährigen (und, ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau, der Anteil der 60- bis unter 65-Jährigen) gestiegen. Dies lässt sich nicht in erster Linie durch die bloße Kohortenstärke erklären, sondern eher noch durch verlängerte Erwerbsphasen. Allerdings ist für die 60- bis unter 65-Jährigen festzuhalten, dass sich ein erheblicher Teil der hier als sozialversicherungspflichtig beschäftigt Registrierten bereits in der Freistellungsphase der Altersteilzeit befinden dürfte.

Abbildung 7: Entwicklung des Anteils der Älteren zwischen 2007 (=100) und 2010, nach Branche (jeweils zum 30.06.)



Branchen sind nach ihrem Beschäftigungsvolumen sortiert, größte Branche oben
 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Tabelle 2: Wirtschaftszweige mit der höchsten / niedrigsten Zunahme des Anteils von Beschäftigten zwischen 50 und unter 65 Jahren zwischen 2007 (=100) und 2010 (jeweils zum 30.06.)

Höchste 5	Niedrigste 5
Bergbau (129,1)	Kunst, Unterhaltung, Erholung (104,2)
Sonstige wirtschaftl. DL (119,7)	Erziehung und Unterricht (106,8)
Verkehr und Lagerei (116,2)	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung u.ä. (109,5)
Wasserversorgung u.ä. (116,0)	Freiberufliche, wiss. und techn. Dienstleistungen (109,5)
Baugewerbe (115,6)	Finanz- und Versicherungs-DL (110,7)

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen
 Vollständige Daten im Download

Einige Branchen weisen – wie die Gesamtwirtschaft – die stärkere Zunahme unter den 55- bis unter 60-Jährigen im Vergleich zu den 50- bis unter 55-Jährigen auf, so etwa die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, die Energieversorgung oder der Bergbau. Gründe könnten die Beendigung von Vorruhestandsprogrammen, aber auch die Folgen langfristiger Einstellungszurückhaltung sein. Der erstgenannte Grund verhindert den Weggang der 55- bis unter 60-Jährigen, der zweitgenannte das Nachwachsen jüngerer Kohorten.

Andere Branchen zeigen – im Unterschied zur Gesamtwirtschaft – eine stärkere Zunahme unter den 50- bis unter 55-Jährigen als unter den 55- bis unter 60-Jährigen, so z.B. das Verarbeitende Gewerbe, der Handel und das Baugewerbe. Dies deutet auf ein überproportionales Ausscheiden

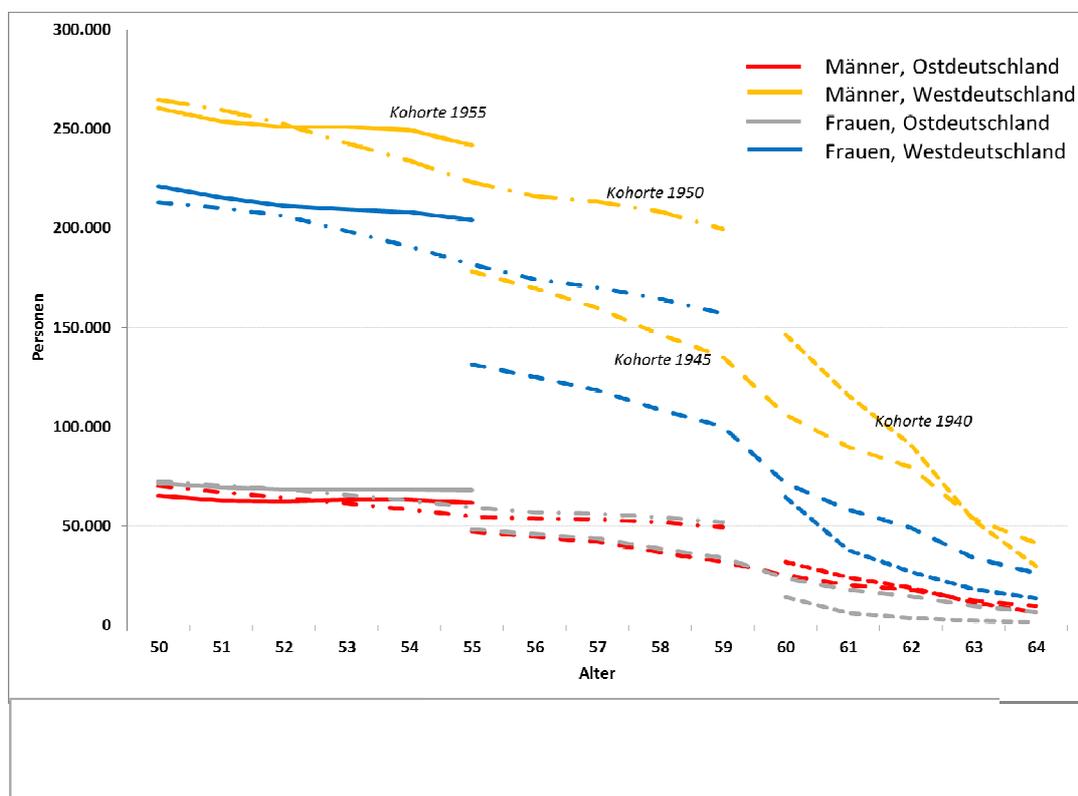
der 55- bis unter 60-Jährigen hin, das allerdings kaum durch Vorruhestandsprogramme gedeckt sein dürfte. Auch hier sind also branchenspezifische Entwicklungen zu verzeichnen.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung Äterer in Ost- und Westdeutschland

Abschließend soll noch ein Blick auf die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Altersübergang im Vergleich zwischen West- und Ostdeutschland geworfen werden. In den neuen Bundesländern dominierten in den 1990er Jahren flächendeckende Vorruhestandsprogramme und die dauerhaft höhere Arbeitslosigkeit sorgte ebenfalls dafür, dass die Beschäftigungsquoten niedriger waren als in Westdeutschland. Wenig ist jedoch über die Entwicklung der letzten 10 Jahre bekannt. Die Schließung der Frühverrentung, die jahrelange Abwanderung der Jugendlichen und die Auswirkungen des Geburtenausfalls zu Beginn der 1990er Jahre könnten bewirken, dass Ältere nun in den Betrieben gehalten werden.

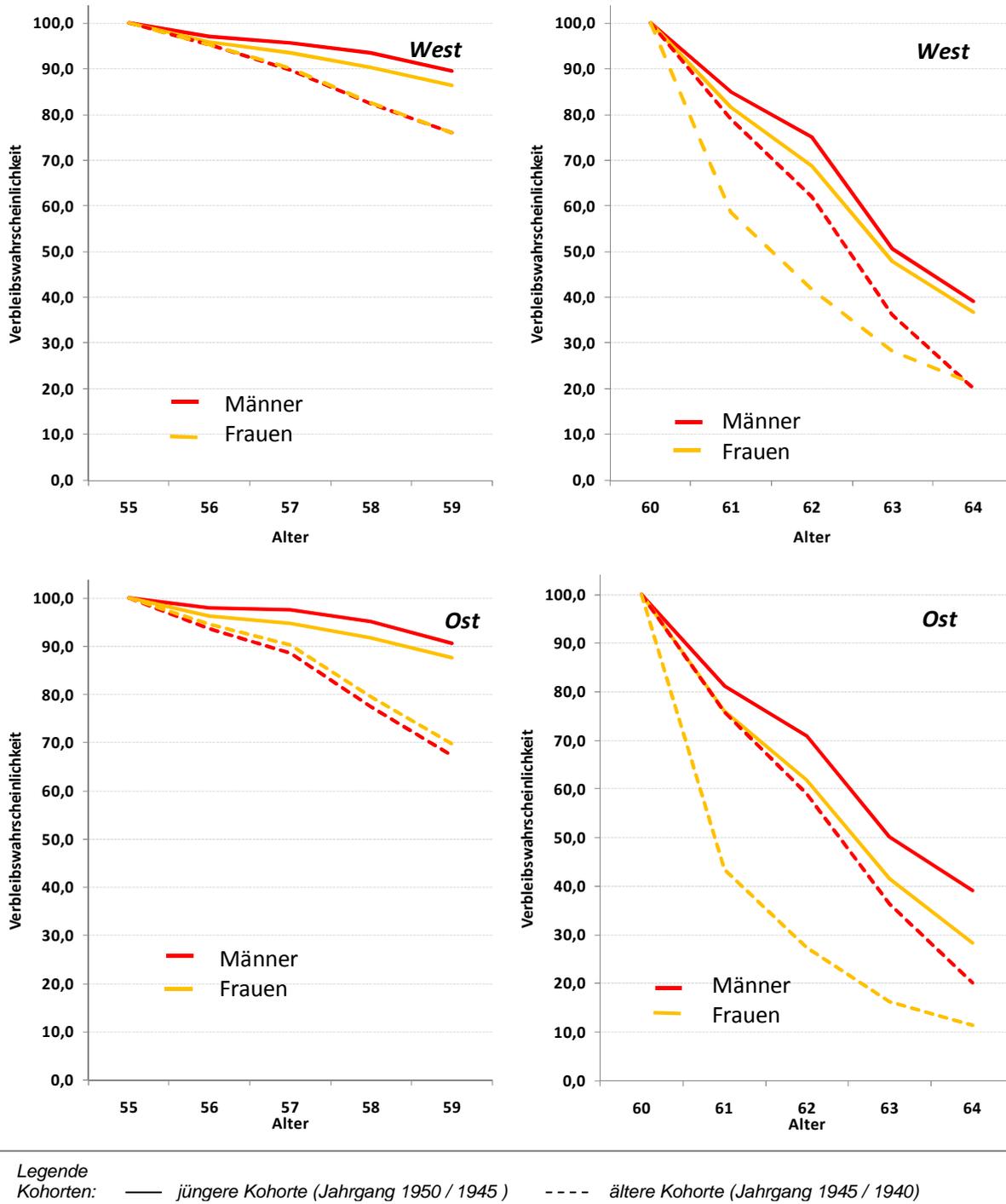
Der Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, der für Deutschland insgesamt festzustellen ist, resultiert ganz überwiegend aus Entwicklungen in Westdeutschland (vgl. Abbildung 8). So ist beispielsweise die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen im Alter von 55 Jahren zwischen 1999 und 2009 um über 50 Prozent gestiegen (von ca. 130.000 auf über 200.000 Personen); dies lässt sich nicht nur durch die unterschiedliche Stärke der Geburtsjahrgänge 1945 und 1955 erklären. Allerdings ist – auf niedrigerem Niveau – ein noch größerer Sprung bei ostdeutschen Frauen ab 60 Jahren zu beobachten: Waren im Jahr 2000 nur ca. 6.000 Frauen in Ostdeutschland im Alter von 61 Jahren sozialversicherungspflichtig beschäftigt, so waren es nur sechs Jahre später fast dreimal so viele (knapp 18.000) im selben Alter. Auffällig ist darüber hinaus, dass in Ostdeutschland beinahe ebenso viele Frauen wie Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind.

Abbildung 8: Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Kohorten, nach Region und Geschlecht (1999 bis 2009)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Abbildung 9: Querschnittsbezogene Verbleibsanalyse ab 55 bzw. 60 Jahren, nach Region und Geschlecht



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Der mit steigendem Alter zu verzeichnende Rückgang sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung hat sich in der Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen vor allem für ostdeutsche Männer verlangsamt (vgl. Abbildung 9): Im Jahr 2004 entsprach die Zahl der im Alter von 59 Jahren Beschäftigten der 1945-er Kohorte nur etwa zwei Drittel jener der im Alter von 55 Jahren Beschäftigten derselben Kohorte. Fünf Jahre später (2009) machte die Anzahl der im Alter von 59 Jahren Beschäftigten noch über 90 Prozent derjenigen Anzahl aus, die aus derselben Kohorte im Alter von 55 Jahren noch sozialversicherungspflichtig beschäftigt war. Möglicherweise ist dies bereits ein Indiz für die Notwendigkeit für ostdeutsche Betriebe, ältere Beschäftigte zu halten.

Unter den 60-Jährigen ist die stärkste Veränderung bei den Frauen (in West- und Ostdeutschland) zu beobachten. Anders als noch vor wenigen Jahren ziehen sich Frauen mit Vollendung des 60. Lebensjahres kaum mehr stärker aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zurück als Männer; die diesbezüglichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen einerseits und West- und Ostdeutschland andererseits sind weitgehend aufgehoben.

Zusammenfassung

Noch nie waren so viele Ältere ab 50 Jahre sozialversicherungspflichtig beschäftigt wie heute. Im Jahr 2010 waren mehr als sieben Millionen oder über ein Viertel der Beschäftigten 50 Jahre oder älter und ihr Anteil wird in den nächsten Jahren weiter wachsen. Keine Branche kann sich von diesem demographischen Wandel abkoppeln.

Die Arbeitswelt wird aber nicht nur aufgrund des demographischen Wandels „älter“, also weil geburtenstarke Jahrgänge in die Gruppe der Älteren einrücken. Die Älteren nehmen auch deshalb einen immer größeren Anteil an der Gesamtbeschäftigung ein, weil sie länger in Beschäftigung verbleiben. Zwischen den Branchen bestehen aber erhebliche Unterschiede im Anteil der Älteren pro Branche. Einige Branchen, wie z.B. der Handel und das Baugewerbe, beschäftigen nur relativ wenige Ältere. Andere Branchen, z.B. Erziehung und Unterricht sowie die Öffentliche Verwaltung, verzeichnen nur eine unterdurchschnittliche Zunahme der Älteren. Hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeiten für Ältere stellen Männer und Frauen ab 50 Jahre ohne Qualifikationsabschluss ein besonders markantes Problem dar. Trotz nach wie vor bestehender Unterschiede in den *Erwerbsmustern* (höhere Frauenerwerbsbeteiligung in Ostdeutschland) haben sich die *Verbleibswahrscheinlichkeiten* in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung von Männern und Frauen in Ostdeutschland in den letzten Jahren sehr weitgehend an die in Westdeutschland angenähert.

Angesichts dieser positiven Entwicklungen darf jedoch nicht aus dem Blick geraten, dass trotz der Verlängerung der Erwerbsphasen auf einer sehr breiten Grundlage nur eine Minderheit die heutige Regelaltersgrenze von 65 Jahren in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung erreicht.

Literaturverzeichnis

- Astleithner, Franz / Clemens, Wolfgang / Himmelreicher, Ralf K.**, 2010: Zur Entwicklung des Zugangsalters in Altersrenten verschiedener Qualifikationsgruppen in Deutschland (2003-2009). In: Deutsche Rentenversicherung H. 4, S. 539–563 [Volltext](#)
- Bödeker, Wolfgang / Fiedel, Heiko / Friedrichs, Michael / Röttger, Christof**, 2006: Kosten der Frühberentung: Abschätzung des Anteils der Arbeitswelt an der Erwerbs- und Berufsunfähigkeit und der Folgekosten. Bremerhaven: Wirtschaftsverl. NW Verl. für Neue Wiss. Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin: Forschung ; 1080
- Bosch, Gerhard / Schief, Sebastian**, 2005: Ältere Beschäftigte in Europa: neue Formen sozialer Ungleichheit. In: WSI-Mitteilungen 58 (1), S. 32-39 [Abstract](#)
- Brussig, Martin**, 2010a: Erwerbstätigkeit im Alter hängt vom Beruf ab: Ausdifferenzierung der Erwerbschancen vor allem nach dem 60. Lebensjahr, in einigen Berufen aber schon früher. Internet-Dokument. Duisburg, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2010-05 [Volltext](#)

- Brussig, Martin**, 2010b: Höhere Alterserwerbsbeteiligung durch längere Erwerbsphasen: in jüngeren Kohorten sind mehr Menschen länger erwerbstätig als in älteren Kohorten. Internet-Dokument. Duisburg, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2010-04 [Volltext](#)
- Brussig, Martin / Knuth, Matthias / Wojtkowski, Sascha**, 2009: Altersteilzeit: Zunehmend Beschäftigungsbrücke zum späteren Renteneintritt. Wegfall der Förderung verengt auch den Zugang in nichtgeförderte Altersteilzeit - Nachfolgetarife fehlen. Internet-Dokument. Duisburg, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2009-02 [Volltext](#)
- Brussig, Martin / Wojtkowski, Sascha**, 2008: Der demographische Wandel dringt in die Betriebe vor - doch Beschäftigung jenseits von 60 Jahren hat weiterhin geringe Bedeutung. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Qualifikation, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2008-02 [Volltext](#)
- Büttner, Renate**, 2005: Höhere Erwerbsbeteiligung in Westdeutschland - Mehr Arbeitslosigkeit und Frühverrentung in Ostdeutschland: regionale und sozioökonomische Merkmale strukturieren den Altersübergang. Internet-Dokument. Gelsenkirchen, Düsseldorf: Inst. Arbeit und Technik, Hans-Böckler-Stiftung. Altersübergangs-Report, Nr. 2005-05 [Volltext](#)
- Coppola, Michela / Wilke, Christina Benita**, 2010: How sensitive are subjective retirement expectations to increases in the statutory retirement age? The German case. Mannheim. MEA-Discussion Paper ; 207-2010 [Volltext](#)
- Dannenberg, Andreas / Hofmann, Jürgen**, 2009: Der Rentenzugang 2008: Unerwartet viele Fälle mit Vertrauensschutz bei der Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit. In: RV aktuell (11), S. 384–394 [Abstract](#)
- Deutscher Bundestag**, 2010: Bericht der Bundesregierung gemäß § 154 Absatz 4 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch zur Anhebung der Regelaltersgrenze auf 67 Jahre. Unterrichtung durch die Bundesregierung (BT-Drs. 17/3814) [Volltext](#)
- Holler, Markus / Trischler, Falko** (2010): Gute Erwerbsbiographien. Arbeitspapier 3: Einflussfaktoren auf die Arbeitsfähigkeit. Der Einfluss belastender Arbeitsbedingungen auf die Gesundheit und die Arbeitsfähigkeit bis zum Rentenalter. Stadtbergen: INIFES [Volltext](#)
- Statistisches Bundesamt**, 2008: Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt [Volltext](#)
- Trischler, Falko / Kistler, Ernst** (2010): Gute Erwerbsbiographien. Arbeitspapier 2: Arbeitsbedingungen und Erwerbsverlauf. Stadtbergen: INIFES [Volltext](#)
- Wanger, Susanne**, 2010: Die Altersteilzeit im Zusammenspiel individueller und betrieblicher Einflussfaktoren. In: WSI-Mitteilungen 63 (8), S. 395–403 [Volltext](#)
- Wanger, Susanne**, 2009: Altersteilzeit: Beliebt, aber nicht zukunftsgerecht. IAB-Kurzbericht, 08/2009 [Volltext](#)

Der **Altersübergangs-Report** bringt in unregelmäßiger Folge Ergebnisse des „Altersübergangs-Monitors“, der von der Hans-Böckler-Stiftung seit 2003 und vom Forschungsnetzwerk Alterssicherung der Rentenversicherung seit 2006 gefördert und vom Institut Arbeit und Qualifikation durchgeführt wird.

Das Projekt hat zum Ziel, betrieblichen und gesellschaftlichen Akteuren ein repräsentatives und möglichst zeitnahes Bild vom Übergangsgeschehen zwischen der Erwerbs- und der Ruhestandsphase zu vermitteln. Zu diesem Zweck werden verschiedene Datenquellen analysiert, systematisch aufeinander bezogen und im Kontext der Veränderung institutioneller Rahmenbedingungen interpretiert. Dadurch soll der Grundstein zu einer kontinuierlichen Sozialberichterstattung zum Thema „Altersübergang“ gelegt werden.

Dr. Martin Brussig ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsabteilung „Arbeit – Integration – Mobilität“ im Institut Arbeit und Qualifikation.

Kontakt: martin.brussig@uni-due.de

Impressum

Altersübergangs-Report 2011-02

Redaktionsschluss: 20.05.2011

Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Claudia Bogedan, Claudia-Bogedan@boeckler.de

Forschungsnetzwerk Alterssicherung, Berlin

verantwortlich für die Förderung des Projekts: Dr. Jürgen Faik, juergen.faik@drv-bund.de

Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg-Essen

verantwortlich für die Durchführung des Projekts: Prof. Dr. Matthias Knuth, matthias.knuth@uni-due.de

Redaktion

Matthias Knuth
matthias.knuth@uni-due.de

Bestellungen / Abbestellungen

Über den neusten Altersübergangsreport informieren wir Sie in unserem monatlichen Newsletter, den Sie hier abonnieren können. http://lists.uni-due.de/mailman/listinfo/iaq_report

HBS, FNA und IAQ im Internet

<http://www.boeckler.de>
<http://forschung.deutsche-rentenversicherung.de>
<http://www.iaq.uni-due.de>

Der Altersübergangs-Report (ISSN 1614-8762) erscheint seit Oktober 2004 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.